Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr

19. Jahrgang. 9. Februar 1898. No. 6

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Loretta, den 11. Januar 1898. Zum Anfang des neuen Jahres eine kleine Mitteilung aus diesem Kreise. Es kommen nicht sonderliche Begebenheiten vor, und ist jetzt noch immer eine schöne Zeit, die wir hier haben. Es hat schon einige Male geschneit, so daß die Leute den Schlitten gebrauchen konnten, aber das schöne Wetter und die Sonne nehmen den Schnee immer fort, daß jetzt wieder alles per Wagen befördert werden muß; bei Nacht friert's, bei Tage thaut's, so daß die Wege nicht sehr gut sind. Aber doch dürfen wir uns des schönen Wetters freuen. Das Vieh kann draußen gehen und braucht nicht so viel Futter. Es ist doch nicht so kalt hier in Dakota, wie manche es sich im Süden vorstellen. Es ist hier gut zu leben und weiter zu kommen. Man liest in der Rundschau so viel, wie die lieben Leute hin und her ziehen, nach Californien und nach andern Plätzen; suchen hie und da ein besseres Auskommen, aber es heißt in einem Liede: Sie zogen hin und wieder, ihr Kreuz war immer groß, und so glaube ich auch von vielen, daß sie das noch immer nicht finden. was sie suchen. Hier bei uns ist noch alles still von weiter wandern; ein jeder scheint hier so mit seinem Los zufrieden zu sein. Es hat dieses Jahr wieder eine schöne Ernte gegeben, und dazu der gute Preis; hier wird von 70 bis über 80 Cents per Buschel für Weizen bezahlt. Es lohnt sich dann mit einer Fuhre Weizen zur Stadt zu fahren. Aber mit den Schweinen hat es in diesem Jahre nicht so gut gegangen, es sind sehr viele tot gegangen und es sterben noch immer einige. Einige Farmer haben ihre Schweine noch verkaufen können, andere aber nicht.

Nun wünsche ich noch allen Rundschaulesern ein fröhliches und ein gesegnetes neues Jahr, im Irdischen, aber viel mehr im Geistlichen. Der Herr bereite uns alle zu, durch seinen Geist in dieser Gnadenzeit, zu der herrlichen Ewigkeit, wo wir mit verklärten Zungen den Herrn loben werden ohne Aufhören. Einen Gruß von mir an alle, die mich kennen.

Cornelius Ewert.

Oklahoma.

Reno City, 19. Januar 1898 Lieber Editor! Du wirst wohl schon längst gehofft haben, etwas von hier zu hören, um es für die Rundschau zu benutzen, und ich fühle es auch, daß ich schon eher hätte schreiben sollen.

Das liebe Weihnacht-fest haben auch wir hier im Segen gefeiert. Die Feier für die S.-Schule hatten wir am 14. Dez. abends. Die Kinder hatten alle etwas gelernt und es wurden die Aufgaben, von den Kindern schön aufgesagt; abwechselnd wurden Weihnachtslieder gesungen und vom Superintendenten eine Ansprache gehalten; zum Schluß wurden die Geschenke verteilt und die Lichter am Baum wurden geloschen. Froh kehrte wohl ein jeder heim, und wir wollen hoffen und wünschen, daß ein jeder einen Segen für sein Herz gehabt hat; wir hatten dann schönes Wetter.

Schon von einigen Tagen vor Weihnachten bis jetzt, haben wir fast immer schönes Wetter gehabt, was für die Farmer-Arbeit sehr vorteilhaft war, aber ob es für die Ernte ist, ist fraglich, denn es war sehr trocken bis zum 14. Januar; dann hatten wir einen schönen Regen, so daß es 6 Zoll einnäßte und das Pflügen gut ging. Gestern Abend fing es wieder an zu regnen, und änderte so viel, daß morgens etwas Schnee lag, und hat es heute den ganzen Tag hindurch etwas geschneit; der Schnee thaute jedoch immer gleich auf.

Mit froher Hoffnung blicken wir in die Zukunft und unser Herz fühlt sich zum Dank verpflichtet, gegen unsern lieben himmlischen Vater, der so treu und liebend für uns sorgt. Es ist ja erfreulich, wenn wir durch die Rundschau erfahren können, daß der liebe Gott in diesem Jahre fast überall reichlich gesegnet hat.

Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, in der Umgegend hier, ziemlich gut.

Weizenpreis ist gefallen von 75 Cents bis auf 72. Baumwolle ist $ 1.30 per 100 Pfund.

Mit herzlichem Gruß, Kor.

Cooper, Blaine Co., den 26. Januar 1898. Werte Rundschauleser! Ich bringe euch heute eine sehr ernste Nachricht von der Allmacht unsers Gottes.

Daß der allmächtige Gott, der alles geschaffen hat, auch alles in seiner Gewalt hat, das hat Br. Johann Löwen in der letzten Dreschzeit, und gegen Ende des letzten Jahres, das meiste aber zu Anfang dieses Jahres so deutlich erfahren.

Er kaufte sich eine Dreschmaschine und drosch eine Zeit lang, da mit einemal wurde sie vom Feuer verzehrt, der „Engine" blieb; er kaufte sich eine zweite Maschine, drosch wieder fleißig, um mit seiner Familie wo möglich ein gutes Fortkommen zu haben, da plötzlich wurde auch diese ein Raub der Flammen, vorher aber war seine Ernte, die vielversprechend auf dem Halme stand, durch Hagel sehr beschädigt, dann kam Krankheit. Er selbst, das Haupt der Familie, wurde körperlich angegriffen; in seiner Krankheit ist er von verschiedenen besucht und bedient worden; es war am ersten Weihnachts-Feiertage, als ich und F. Früchting ihn zu gleicher Zeit besuchten; wir fragten ihn, wie er fühle vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen. Er sagte, der liebe Heiland habe ihm alle Sünden vergeben. Die Krankheit stieg höher, die Kräfte nahmen ab, das Reden wurde unverständlicher, bis zuletzt am 18. Januar der Tod die Freiheit erhielt, als letzter Feind seine Macht an ihm auszuüben. Ist es nicht beinahe eine Hiobs-Geschichte? Die Frau des Dahingeschiedenen bleibt mit ihren 5 Kindern in nicht sehr guten Verhältnissen; doch aber sind für die Kinder Vormünder gewählt, auch hat sie einen Stellvertreter ihres Dahingeschiedenen Mannes; das beste aber ist, daß der himmlische Vater sich der Witwen und Waisen annehmen will. Br. J. Löwen hat nur die Mitte des von dem Manne Gottes angegebenen hohen Alters erreicht, während seine Eltern noch beide am Leben sind, und schon bald den Höhepunkt erreicht haben; sie sind von Friedensfeld, Rußland nach Amerika ausgewandert. Ich gebe hier aus dem 145. Psalm den 17. Vers an.

Noch ein paar Worte an unsere Freunde besonders. Der liebe Gott hat es auch uns wieder gezeigt, daß Er alles in seiner Gewalt hat. Die besten zwei Pferde sind uns im November letzten Jahres durch den Tod genommen, so macht der treue Gott uns immermehr los vom Irdischen, und zieht uns auch durch solche Erfahrung immermehr himmelwärts. Ihm sei die Ehre! Im Uebrigen ist alles wohl in unserer Familie. Die Ernte war letztes Jahr ziemlich gut. Evangelist Johann Harms von Hillsboro, Kansas macht eine Reise durch Oklahoma, die Botschaft des Heils zu verkündigen. Allen Lesern einen Glückwunsch zum neuen Jahre von

K. Grunau.

Texas.

East Bernard, Wharton Co., den 18. Januar 1898. Werter Editor und Leser! In No. 2 der Rundschau, vom 12. Dezember, habe ich den Artikel von Inman Kans. nebst beigefügtem Brief mehrere Mal übergelesen und komme zu dem Entschluß, es müßen einige Punkte beleuchtet werden, um alles ins rechte Licht zu stellen. Wem würde man mehr Urteilsfähigkeit zutrauen, allen, die schon von 10 bis 15 Monaten in Texas gewohnt haben nebst den Besuchern, welche doch stimmen, oder einem Mann, der gerade hier angekommen ist? Ich und mehrere, die für die Rundschau schreiben, sind keine Landagenten, haben nichts erdichtet und suchen auch niemanden zu betrügen. Wenn der Mann 40 Meilen herumgeritten ist wo das Pferd bis ans Knie und tiefer im Wasser gegangen, dann muß er allenfalls einem Flußbett gefolgt sein, denn hier bei uns bringt er das nicht anders fertig und wenn es gleich zwei Wochen in einem fort regnete. Wenn der Mann wenigstens sagte wo er es so gefunden, aber blos in Texas, und Texas ist sehr groß; es hat salzige Luft und ist trocken, alle verschiedene Sorten Land die man sich denken kann; und jeder Farmer weiß, daß das Land nicht nur in Texas, sondern in allen Staaten auf kurze Strecken sehr verschieden ist. Wollen annehmen an der Nordseite des kleinen Arkansasflußes in Kansas ist mehrenteils sehr gutes Land, und an der Südseite 3 bis 4 Meilen breit und viele Meilen lang nichts wie Sand. Es mag manches richtig sein, was er von dort schreibt (70 Meilen von hier) ich bin dort nicht gewesen, aber wenn er blos Texas sagt, dann muß ich protestieren. Und was der Mann der Salzluft alles in die Schuhe schiebt: Lungenentzündung, Aussatz, und schlimme Hände. Ich bin schon viele Jahre damit geplagt gewesen in Kansas, daß ich im Winter Geschwüre und schlimme Hände hatte, und Kansas hat doch gewiß nicht zu viel Salzluft. Ueber Leder, Holz, Eisen und Pestpflanzen könnte ich auch noch manches sagen, will aber nur eins und das andere berühren um nicht zu viel Raum zu benutzen. Wenn der Mann herkommt, werde ich ihm Oefen zeigen die von 12 bis 15 Jahre gebraucht sind, und noch keine übrigen Löcher haben. Daß Sielenketten nur 2 Jahre halten, ist einfach absurd.

Von Obst kann ich nicht viel sagen; diese Gegend ist noch zu neu für Obstzucht, habe aber sehr schöne reife Birnen an den Bäumen gesehen, und selbst Feigen gepflückt. Gemüse hatten wir sehr gutes, aber Kartoffeln sind im Sommer schlimmer mit Faulen wie in Kansas; die Herbstkartoffeln sind aber gut. Ich habe dieses Jahr 300 Buschel sehr gutes Korn gebaut; wohl sind die Wiewels schlimmer als in Kansas, aber die Leute zahlen mir gerne 50 Cts. per Buschel. O nein, Texas lebt noch sehr lange nicht ganz von andern Staaten; auch sind die Lebensmittel gar nicht so sehr viel teurer. Als das Mehl in Newton, Kans. $ 2.50 per 100 Pfd. war, zahlte ich hier $2.70 dieselbe Sorte für Minneapolis, Min. und Fort Worth Texas Mehl; Speck ist jetzt von 5 bis 8 Cents per Pfd., weiße Bohnen 6 Pfd. für 25 Cts. u. s. w. und dort bei Houston, wo der Mann ist, sollte doch alles billiger sein. Nun noch das Heu: Ich möchte 25 Cts. bezahlen wenn ich mit dem Manne sprechen könnte und ihm unser Heu zeigen. Wir bekamen 1½ bis 2 Tonnen vom Acker und können es gut für 5 bis 8 Dollars die Tonne verkaufen; gegenwärtig 6 Dollars. Nun ich muß aufhören, sonst wird es dem Editor zu viel. Herzlich grüßend,

P. S. Warkentin.

Minnesota.

Mountain Lake, 29. Januar 1898. Noch immer schön Wetter. Einen sehr angenehmen Januarmonat haben wir. Wird deshalb auch noch immer gebaut. Jakob Braun hat einen netten Anbau gemacht. Joh. Klingenberg hat sein Häuschen 16 bei 26 Fuß auch bald fertig. Cornelius Fiedler wohnt schon in seinem neuen Hause und Peter Dick ist in Fiedlers gewesenes Häuschen eingezogen. Soviel ich weiß, sind sie alle gesund und munter. Vorigen Freitag wurde die Leiche des Heinrich Balzer (Muntau Rußl.) begraben, vom nördlichen Versammlungshause aus. Alt geworden 45 Jahre. Gestern wurde der alte Vater Franz Töws zur Grabesruhe begleitet. Er ist alt geworden 85 Jahre 9 Monate und 21 Tage; geboren in Preußen; 1839 ausgewandert nach Rußland; 1874 nach Amerika gezogen.

Donnerstag wurde ein junger Mann begraben, welcher beim Fahren umgekommen war. Es fuhren ihrer drei aus der Stadt. Abends saßen alle drei in einem Sitz und während sie über eine kleine Brücke (welche einen kleinen Ansatz hatte) fuhren, brach die Vorderachse und sie fielen alle drei hinunter, doch so, daß alle hängen blieben, die Pferde aber mit allem zusammen fortliefen. Doch da ein altes Pferd dabei war und endlich etwas nachgab, so drehten sie herum und der eine, welcher hinten am Wagen fest war bekam sie endlich zum stehen; dann machte er den andern Mann los und sie beide zusammen machten auch den dritten los, welcher vorne hing, war aber schon tot, vermutlich vom Pferde erschlagen. Ueberall wartet der Tod auf uns. Möchten wir bereit sein.

Nächsten Dienstag soll (wenn der Herr Leben und Gesundheit schenkt) Hochzeit sein. Isaak Neufelds Sohn, Johann, (aus Kleefeld, Rußl.) heiratet Heinrich Reimers Tochter. Kor.

Nord-Dakota.

Sykeston, 24. Januar 1898. Werte Rundschau! Indem ich schon manches gehört, und bin selbst gefragt, in Hinsicht auf Nord-Dakota, die Beschaffenheit des Landes und den Bodenertrag u. s. w. so sehe ich es für ratsam und am besten, wenn ich es durch die Rundschau veröffentliche. Bin bereits acht Jahre hier in Nord-Dakota; zuerst 6 Jahre in Logan County bei Richville. Indem der Boden zu leicht für Kultur und Ackerbau, und der Ertrag alle Jahre nur sehr gering ist, so sah ich es nicht für gut, unsere ganze Lebzeit dort zuzubringen. Und in Ueberzeugung, daß Gott die Welt samt der Natur nicht überall gleich geschaffen hat, wußte ich, daß es noch bessere Landschaften giebt, wie in Logan Co. In der Zuversicht, besseres Land zu finden, ging ich weiter nördlich, etwa 50—60 Meilen. Zu meiner Verwunderung sah ich schon einen merkwürdigen Unterschied. Will gleich bemerken, was dieser Unterschied eigentlich ist. Diese Gegend ist nördlich von den Dakota Hills. Es ist ja selbstverständlich und auch naturgemäß, daß die heißen Winde hier nicht die Wirkung haben wie bei dem Lande, welches gegen Sonnenrichtung liegt. Dieses Land fällt nördlich. Die Erfahrung hat uns überzeugt. Der Ertrag war hier sozusagen doppelt als von der andern Zeit. Hier ist der Boden lehmig und saftig, wohingegen von der andern Seite der Boden sehr sandig ist und durch die heißen Winde alle Jahre sehr beschädigt wird. Der Bodenertrag war wie folgt, hier in meiner Nachbarschaft: Weizen 14, Hafer 18, Flachs 14 Buschel per Acker, durchschnittlich. Das Land ist wellenförmig, sehr gut für Viehzucht und Ackerbau. Fast jedes Claim hat auch Heu drauf. Es ist hier auch viel Eisenbahnland zu kaufen. Ist auch schon eine nette Mennonitenansiedlung hier. Die ganze Ansiedlung ist meistens deutsch. Es ist noch eine große Landschaft von hier bis Langdon, N. D., eine Strecke von 125 Meilen. Diese ganze Gegend ist anempfehlenswert. Aber nicht zu weit westlich. Bin die nördliche Gegend selber durchgefahren. Die Witterungszustände sind vortrefflich gut diesen Winter. Achtungsvoll euer Freund

H. J. Heinrichs.

Kansas.

Inman, 20. Januar 1898. Lieber Editor! Ich weiß, daß viele, die mit mir aus Rußland ausgewandert sind nicht wissen wann unsere Vorfahren von Preußen ausgewandert, und in Süd-Rußland, an der Molotschna, angesiedelt, und da ich es in Händen habe, dachte ich es durch die Rundschau bekannt zu machen.

Ich kann von meinen Großeltern sagen, daß sie 1803 von Preußen ausgewandert, eine schwere Reise von 10 Wochen bis zu der alten Kolonie Chortitz gehabt, wo sie den Winter geblieben und zum Sommer 1804 nach der Molotschna im Taurischen Gouvernement hinzogen und ansiedelten unter einem Molotschna Mennoniten Gebietsamt, unter Leitung des ersten Oberschulzen Klaas Wiens, Altona und im Jahre 1804 wurden folgende Dörfer angesiedelt: Halbstadt, Munthau, Tiegenhagen, Schönau, Fischau, Lindenau, Lichtenau, Blumenstein, Münsterberg, und Altona; Tiegenhagen siedelte ein Jahr später an; folglich in einem Jahre neun Dörfer. Wie gesagt, Tiegenhagen, Ohrloff, Tiege, Blumenort, Rosenort, Petershagen, Ladekopp und Schönsee siedelten 1805 an; 8 Dörfer. Dann Fürstenau 1806, Liebenau 1823 und Wennersdorf 1824; wieder Tiegerweide 1822, Rückenau 1811; Fürstenwerder, Gnadenheim, Alexanderwohl 1821; Neuhalbstadt 1839; Kleefeld 1854; Alexanderkron 1857; Lichtfelde 1819 und Neukirch 1820: also dreißig angesiedelte Dörfer, die gehören zu dem Halbstädter Bezirk. Es wird bemerkt, daß 1869 das Halbstädter Bezirk in zwei Bezirke eingeteilt, und zwar noch ein Gnadenfelder Mennoniten Gebietsamt eingerichtet und bestätigt wurde, und die nahesten Dörfer zu jedem Gebietsamt zugezählt, da es den weitentfernten Dörfern, so wie Pastwa, nicht möglich wäre in Bezirks-versammlungen und sonstigen Angelegenheiten in Halbstadt in einem Tage verrichten zu können.

Gebiets-Vorsteher sind gewesen in dem Halbstädter Gebietsamt:

Klaas Wiens, Altona, 3 Jahre bis 1807; Gerhard Reimer, Ohrloff, 3 Jahre bis 1810; Johann Klassen, Rosenort, 5 Jahre bis 1819, dann ist er nach Halbstadt, hat eine Tuchfabrik angelegt; Peter Töws, Ladekopp, 6 Jahre, bis 1821, ist zum Kirchenlehrer gewählt; Gerhard Ens, Altona, 3 Jahre bis 1824; Johann Klassen, Ohrloff, 3 Jahre bis 1827; Johann Klassen, Tiegerweide, 6 Jahre bis 1833; Johann Regehr, Schönsee, 8 Jahre bis 1841; Abraham Töws, Tiege, 7 Jahre bis 1848; David Friesen, 18 Jahre, bis 1866; Franz Dück, Blumenort, 1866 als Stellvertreter; Abraham Rüdiger, Halbstadt bis 1870, kaufte Land; Cornelius Töws, Tiege, 3 Jahre bis 1873; Abraham Wiebe, Lichtenau, 6 Jahre bis 1876; Peter Duck, Halbstadt, 3 Jahre bis 1882; Klaas Ens, Fabrikerwiese, 3 Jahre bis 1885; Johann Ens, Ohrloff, 5 Jahre bis 1890; Peter Neufeld von 1890 und ist auch noch Oberschulze.

Abr. Neufeld.

Lehigh, 25. Januar 1897. Heute läßt es sich mal wieder recht schön in der warmen Stube sitzen, und giebt folgedessen Ursache an den Schreibtisch zu gehen, um etwas der Rundschau mit auf den Weg zu geben. Letzte Nacht hat es ziemlich geregnet, und dann fing es an zu schneien und mit Schnee zu stürmen, daß es fürchterlich war; gerade jetzt hat es wieder nachgelassen. Hoffentlich werden sie im sonnigen

Texas noch Gemüse pflanzen, mit welchem sie dort jetzt laut Bericht beschäftigt sind; kalt ist es auch hier jetzt nicht. Die Agenten haben es den Leuten erst so süß vorgemacht, nun scheint es als schmecken etliche auch jetzt schon etwas Bitteres. Prediger David Schroeder hatte sich dort auch Land bestellt, wohl bis Neujahr, wenn ich richtig unterrichtet worden bin. Im Dezember gingen 2 Söhne hin, um auszufinden wie es ihnen gefallen würde; wahrscheinlich haben sie es nicht so gefunden, denn sie wollten doch nicht hin. Dann schrieb Vater D. Schröder auch schon vor der Zeit hin, daß er das Land nicht wolle. Nun es ist ja schon viel über Texas geschrieben, und Leute wohnen ja auch schon zahlreich dort, die Zeit wird es ja alles lehren ob es gut oder schlecht ist.

Peter F. Warkentins bekamen vorigen Dienstag Telegram von Inman, daß ihre Tochter, eine gewisse Frau Kröker, am Schlaganfall darnieder liege; sie machten sich so schnell als möglich auf der Bahn hin. Auch H. Baergens, welches ihre Schwester ist, machten sich hin und sind zurückgekommen; bringen nicht sehr hoffnungsvolle Nachricht. Wilhelm Reddig erhielt auch eine Depesche, daß er solle zu Freitag nach Oklahoma kommen, um der Beerdigung seines Schwagers John J. Loewen mit beizuwohnen, wurde aber schon nicht fertig dazu.

C. J. Janzen.

Lehigh, 1. Februar 1898. — Auch ich möchte wieder der Rundschau etwas auf den Weg geben. Und dann heißt es, weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Wir haben eine gesegnete Zeit durch den Besuch des Evangelisten Frank Häuser von Berne, Ind. Auch Br. Geo. Lambert schafft in dieser Woche hier. Er ist Freitag Vormittag im Versammlungshause der Menn. Brüdergemeinde. Hoffen, auf recht vielen Segen und wünschen, daß seine Arbeit belohnt werden möchte.

Peter J. Epp ist auf der Krankenliste, denn er hat sich zu viel angethan. Es ist recht schlechter und dreckiger Weg, denn Tags thaut es und des Nachts friert es hart. Unser Bahnhaf-Agent John Dück, hatte Sonntag Hochzeit mit Helena Konrath.

Kor.

Durham, 30. Januar 1898. Werte Rundschau! Ich möchte dir mal ein wenig mit auf die Rundreise geben, weil du ja in viele Häuser einkehrst. Der Gesundheitszustand ist in der Umgebung ziemlich gut. Die Ernte ist hier gut ausgefallen; Korn hat es von 20 bis 25 Buschel vom Acker gegeben; Hafer von 15 bis 20 Buschel per Acker u. s. w. Jetzt ist es schon wieder bald Frühjahr, also gehet unsere Zeit dahin wie ein Dampf, wir haben hier in dieser Welt keinen Stillstand. Ein Dichter sagt: „Alle Menschen müßen sterben, Alles Fleisch vergeht wie Heu;" also können wir annehmen, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern wir haben die Zukünftige zu suchen. Das Ziehen nach Texas ist jetzt etwas

stiller als es eine Zeit zurück war, denn es kommen oft Berichte, daß es in Texas nicht so schön ist als sich der Farmer vorgestellt hat. Ich lese gerne Berichte von Texas. Ich glaube, daß Texas nicht solche paradiesische Gegend ist, wie es gemalt wird. Es sind hier schon mehrere Farmer, die es aufgegeben haben nach Texas zu ziehen; sie wollen warten bis es ihnen klar ist, daß sie ihr Haus können auf gutem Fundament gründen. Für diese Zeit können sie sich noch nicht entschließen dort auf Gartengemüse und Baumwolle zu bauen; das scheint ihnen ein allzu schwaches Fundament zu sein. Wünsche allen meinen Freunden und Bekannten gutes Glück und Segen auf ihrer neuen Ansiedlung.

Mancher hat im alten Jahr sein Leben beschließen müssen, uns aber hat der liebe himmlische Vater noch das Leben erhalten, wofür wir Ihm viel Dank schuldig sind. Der Mensch hat hier in dieser Welt viel Elend. Ein Schriftwort sagt: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen; und wiederum: Verflucht sei der Acker um deinetwillen; mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Also können wir wahrnehmen, daß der Farmer viel Mühe und Arbeit hat, d. h. wenn er ein gutes Auskommen haben will. Die Preise für die Produkte sind ziemlich befriedigend. Von Unglücks- und Sterbefällen kann ich nicht berichten. Das Wetter ist hier jetzt ziemlich schön und gelinde. Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle Leser der Rundschau.

Jakob L. Köhn.

Kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Schlußbericht von Wilhelm Nölting.

New Orleans, Königin des Südens — da liegt sie an den Ufern des breiten Mississippi. Kolossale Fähr-Dampfer kreuzen den „Vater der Ströme“, um New Orleans mit der Vorstadt Algiers zu verbinden. New Orleans sowie Algiers verraten dem Namen nach schon, daß hier viele Franzosen oder wenigstens französische Abkömmlinge leben müssen. Und so ist es in der That. Auf den Straßen hört man überall das "Bon jour" (guten Tag) und französische Konversation. New Orleans besitzt natürlich, wie jede andere große Stadt, ihre schmutzigen Straßen aber hat auch herrliche breite Alleen und Anlagen. Wunderschöne Gebäude, sowie Denkmäler schmücken die Stadt, und das herrliche Winterklima, wo man in Hemdsärmel auf den Straßen gehen kann, thut das seinige um den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen.

Auf den vom Norden kommenden Fremden, machen die Creolinnen einen berauschenden Eindruck und kann man Schönheiten bewundern, die man im kalten Norden vergebens suchen würde. Die gelbliche Gesichtsfarbe, große schwarze mandelartige Augen, das schwarze wollige Haar, die biegsame Gestalt findet man nur im Süden. Obgleich der Stock-Amerikaner nur zu geneigt ist, den Creolen einfach mit dem „Nigger“ zusammen zu werfen, so sieht man nichts desto weniger, vornehme Creolinnen in Atlas und Seide mit Diamanten behängt, daherfahren.

Vom gelben Fieber hört man soviel wie nichts mehr, nur das Geschäft hat dadurch eine kolossale Einbuße erlitten und überall hört man Klagen über schlechte Zeiten.

New Orleans ist die größte Stadt im Süden und Reichtum und Armut wohnt dicht zusammen.

Von hier gehe ich nach Vicksburg, Mississippi; dann Mobile, Alabama; Memphis, Tennessee und über St. Louis zurück zum lieben Elkhart, Ind.

Meine Reise-Berichte an die „Rundschau“ schließen hiermit. In dreizehn Monaten habe ich Indiana, Illinois, Kentucky, Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas, Arkansas, Missouri, Kansas, Colorado, Nebraska und Iowa durchflogen und wenn unter den Lesern der Rundschau einige waren, die diese kurzen Reiseberichte mit Interesse gelesen haben, so findet mein Bemühen seine vollste Befriedigung. Good bye!—

Das Ideal in der Erziehung.

So schön wie das Thema tönt, so herrlich klingt es auch. Es besitzt eine Kraft und Macht, die zu verstehen man lernen muß. Die Mittel dazu sind verschieden. Ist das Land gut, ist der Kern gut, und ist die Pflege gut, so wurzelt sich das Bäumchen und wird ein Baum im Licht des Ideals seiner Brüder; seine Frucht ist süß und gut, und—mit der Schrift zu reden—wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen. Wie nun sich die Pflanze entwickelt, also entwickelt sich auch der Schüler und wird ein Mann im steten Bewußtsein eines erweiternden, immer höher und tiefer steigenden Ideals seines Lebens.

Welch einem Wechsel ist doch die Erziehung unterworfen. Sie will und soll nicht bloß sein, was sie ist, sondern was sie sein sollte, sein muß und sein könnte. Dieser nun so wunderlichen Wahrheit, welche sich so öffentlich und deutlich dem Auge, dem Verstande und der Seele im Verlaufe der Jahrhunderte kundgethan hat, indem sie so kräftig unterschieden und heute noch unterscheidet und künftig unterscheiden wird das, was thatsächlich und was möglich ist,—liegt ein Gedanke, des Möglichen sowohl als eine Wissenschaft des Wirklichen oder Thatsächlichen zu Grunde, den Unterschied desselben man zu schätzen und verwerten lernen muß. Im Lichte solcher Erziehung und Instruktion stellt sich uns eine Idee, ein Bild des Möglichen und Verlangenden klar vor uns dar als ein Ende oder Ziel, welches wir versuchen zu erreichen, als einen Zweck zu verwirklichen, und als ein Ideal wir gedenken zu verwerten und zur Vervollkommnung zu bringen. Zum ersten muß diese Vorstellung des Möglichen im Gemüte und im Willen des Lehrers liegen, denn sonst sind alle seine Anstrengungen und Wirkungen fruchtlos. Der Lehrer muß den wahren Zustand der Entwicklung des Schülers vergleichen mit dem, was er sein könnte oder sein sollte; und im Unterrichte sollte der Lehrer die Thätigkeit des Schülers so lenken daß, was bloße Vorstellung im Verständnisse ist, im Leben zur Verwirklichung kommt. Aber dieses Ideal befindet sich im Beginn der Erziehung nur in der Seele des Lehrers. Der Schüler ist sich desselben unbewußt. Er verwirklicht den Vorsatz des Lehrers nur blindlings. Das Ideal ist nicht in ihm, sondern außer ihm, und er unterwirft sich nur einem äußerlichen Gesetz. So lange dies der Umstand ist, ist keine wahre Erziehung da. Tiere kann man zuweilen dem äußerlichen Gesetze folgsam machen. Dieses ist ein bloßes Existieren, aber in keinem wahren Sinne Erziehung.

Aber sobald der Schüler dem Ideale des Lehrers hinanwächst, wird er sich allmählich dieses Ideals bewußt, und wenn er sich erst „selbst findet“, dann eignet er sich auch dasselbe an. Der Schüler lernt des Lehrers Gedanken zu denken und zu verstehen, und zieht den Nutzen daraus und wendet denselben auf sich an—d. h. er wünscht sich die Gedanken im Leben wahr zu machen und lenkt dann seine Anstrengung auf die Verwirklichung derselben. Der äußere Gedanke des Schülers ist zum inneren geworden. Der Zweck und Vorsatz des Lehrers ist jetzt als vom Schüler selbst gewählt, sein eigen geworden, welchen er nun versucht mit selbstbewußten Anstrengungen zur Verwirklichung zu bringen. Der Schüler ist jetzt sich selber ein Gesetz. Aeußere Anleitungen und Kontrolle sind verändert zur inneren Selbstanleitung und Kontrolle. Dieses ist die richtige und wahre Erziehung. Die Kraft selbst auszufinden, was möglich und verlangenswert ist, und mit seinen Vorsätzen und Anstrengungen dasselbe zu verwirklichen, ist, was den Menschen von dem Tiere scheidet.

Es ist diese Kraft des Menschen, welche Erziehung und Freiheit möglich macht. Es ist der Ursprung der Persönlichkeit. Das menschliche Leben ist die reine Ausübung dieser Kraft.

Sobald der Schüler diesen Höhepunkt der moralischen Kontrolle, wo seine und des Lehrers Wahl übereinstimmen, erreicht hat, ist er relativisch frei und der Lehrer nutzlos—ein Umstand oder Ziel, das der Lehrer so schnell wie möglich suchen soll zu erreichen. Und wenn der Schüler des Lehrers Gedanken das, was er werden soll, in sich völlig aufgenommen hat, und zu verwerten weiß, so ist er künftig nutzlos für den Lehrer. Des Schülers Erziehung ist relativ, doch nicht absolut vollendet. Er ist frei von des Lehrers Autorität, und frei sich selber zu erziehen; denn die Notwendigkeit einer fernern Kultur liegt klar auf der Hand; aber des Lehrers vorgeordnetes Musterwerk muß jetzt ersetzt werden mit Selbst-Erziehung im Kreise seiner Zeitgenossen.

Wenn nun aber die Selbst-Erziehung, nachdem die Schulperiode ein Ende genommen, durchs Leben fortbestehen soll, so muß die Schule der Lehrer dem Schüler mehr bieten als ihn zum bloßen Bewußtsein zu bringen und des Lehrers Ideal zu verwirklichen. Er muß dahin befördert werden, selber Ideale hervorzubringen. Es muß ihn pflegen im Wachstum höherer Ideale, so daß er bestrebsam wird für sich selber und allein ein höheres, göttlicheres „Selbst“ und „Ich“ zu erkennen und zu verwirklichen, nachdem er vom Einflusse des Lehrers frei und entlassen ist. Hat die Schule dieses nicht gethan, so hat sie den Schüler nicht befähigt sich selber zu erziehen; die Schule hat ihren höheren Zweck ihrer Existenz verfehlt. Um diesen Zweck zu vollziehen muß sie sorgen, daß der Schüler sieht, daß seine Ideale teilweise aus seiner eigenen Brust empor steigen; daß sie nicht etwas sind, wovon er nicht weiß, daß sie herrühren; daß sie ihm nicht unabhängig scheinen, sondern daß es die eigenen Gedanken dessen sind, was möglich und verlangenswert ist oder wozu man sich schuldig und verpflichtet fühlt; daß es Ideen sind, welche er selber geschaffen, und daß er daher auch für die Schaffung und Verwirklichung derselben verantwortlich ist. Der Schüler muß gelehret werden, daß er moralisch gebunden ist sein bestes Selbst zu vernehmen und zu erkennen; und daß die Wahl eines wertvollen allgemeinen Zweckes—ein Ding ganz in seiner Hand und Macht—der erste Schritt ist, und daß ein Beharren in der Erziehung, sozusagen unterliegenden und untergeordneten Zwecken, welche in Harmonie des allgemeinen Zweckes oder Vorsatzes stehen, ein charakterförmiger Prozeß ist, welcher die Verwertung derselben zur Vervollkommnung und zum gesteckten Ziele führt.

Erziehung in seiner höchsten Hinsicht oder seinem schönsten Anblick sucht daher den Menschen moralisch auszubilden, und im moralischen Gebiete ist freie Wahl die vornehmste That—das Göttliche des Thuns.—Aber das Gewählte oder Naheliegendste ist nicht ein wirkliches thatsächliches, aber ein mögliches Etwas, welches das Selbst begehrt zu verwirklichen—das ist, es ist ein Ideal.

Heinrich Richert,
Neu-Alexanderwohl, Kans.
(Chr. B.-B.)

Ein offener Brief.

An unsere Freunde!

Es wurde viel geschrieben über Indien, und viele haben ihr Scherflein dazu beigetragen, die dortige Not zu lindern, und viele, viele Dankesbezeugungen haben wir dafür erfahren. Aber es sind noch viele Mittel vonnöten, die armen Waisen zu versorgen und zu erziehen für den Herrn. Sie wurden gesammelt in die Missionshäuser und in Schulen in der Hoffnung, daß diejenigen, die sie zur Zeit der Not vom Hungertode erretteten, auch für ihr weiteres Fortkommen Sorge tragen werden, nachdem die Hungersnot vorüber ist.

Es wurde von Freunden der Vorschlag gemacht, daß man welche von den Kindern nach Amerika bringe und hier erziehe zu einem nützlichen Leben. Dies jedoch fand nicht viel Anklang, weder bei den Missionaren noch bei andern, aus den folgenden Gründen:

1) Ihre Gesundheit und ihr körperlicher Zustand waren nicht gut genug, um eine solche Reise ertragen zu können.

2) Viele würden dem großen Klimawechsel unterlegen sein.

3) Die Auslagen würden zu hoch gekommen sein bis die Kinder hierher gekommen wären, besonders da sie indische Wärter hätten haben müssen, die auf der Reise für sie sorgten.

4) Die Kinder können in ihrem Heimatlande mit bedeutend weniger Unkosten unterhalten und erzogen werden, weil dort alles so viel billiger ist.

Es wurde gefragt, ob man ihnen Kleider schicken sollte. Niemand sollte das thun, weil das Tuch hier mehr kostet als dort, selbst wenn man die Schickungskosten gar nicht berechnet. Man tragt dort auch ganz andere Stoffe als Kleidung, weil das Klima viel wärmer ist. Ich habe gesehen, wie Kleidungsstücke, die von hier gesandt wurden, dort verkauft wurden. Andere wurden aufgeschnitten und umgearbeitet. Wenn alle ihr Scherflein in Geld senden, so wird damit das meiste Gute ausgerichtet.

5) Es wird auch behauptet, daß Kinder, die nach Europa oder Amerika gebracht wurden, um dort ihre Erziehung zu erhalten, sich so hoch über ihre eigenen Landsleute erhaben dünkten, daß sie sich nicht mehr herabließen, um mit ihnen und unter ihnen zu arbeiten, welches sie gethan haben würden, wären sie in ihrem eigenen Lande erzogen worden und mit ihrem Volke in Berührung geblieben.

Es wurden aus diesem Grunde Waisenhäuser und Schulen errichtet für diese Kinder, damit sie versorgt und unter christlichen Einfluß gebracht werden können und ihre angeborene Anhänglichkeit an den Götzendienst verlieren, von dem man noch so viel vorfindet unter den Erwachsenen, selbst nach ihrer Bekehrung, und daß sie auf diese Weise nützlichere Menschen würden und gebraucht werden können, für ihren Meister zu wirken.

Eine Anzahl der Missionare baten mich, nach meiner Rückkehr nach Amerika im Interesse der Waisen weiter zu arbeiten. Die Missionare bitten, daß sich Personen oder Gesellschaften verbindlich machen sollen für den Unterhalt eines Kindes oder einiger Kinder, und sie geben an, daß $15.00 hinreichen, einem Kinde Kleidung und Erziehung zu geben für ein Jahr. Das würde sich in zehn Jahren nur auf $150.00 belaufen. Ist dies nicht eine gute Gelegenheit, zu missionieren? In zehn Jahren könnte mancher junge Mann und manche Jungfrau erzogen werden für den Herrn und sein Werk. Es wurde auch vorgeschlagen, daß, weil die Kinder heidnische Namen haben, man ihnen christliche Namen geben soll und daß, wer ein Kind unterstützt, das Recht haben soll, demselben einen Namen zu geben, der ihm gefällt. Auch soll jedem, der ein Kind unterstützt, eine Photographie von demselben Kinde geschickt werden, damit er sehen kann, was gethan wird. Ist das nicht ein Ruf an Dich, mein Bruder und meine Schwester? Wie leicht könnten viele unserer Freunde für ein Waisenkind in Indien sorgen. In etwa zehn Jahren würden sie die Genugthuung haben, zu wissen, daß sie einen jungen Mann oder eine Jungfrau in Indien haben, die für den Heiland wirken. Welch eine Oeffnung für Missionsarbeit, wenn man Gott vertraut und es im Glauben wagt, und wie Hannah das Kind Gott weiht und unter beständigem Gebet an Gottes warmes Vaterherz legt. Auf diese Weise würde eine Anzahl christlicher Männer erzogen werden, die den Tag segnen würden, an dem ihr geistlicher Vater und Versorger geboren ist. Gesellschaften sollten sich verbindlich machen für 10 oder 100 solcher Kinder.

O, welch ein Werk! Kann es der Herr euch nicht an das Herz bringen? Der Vorschlag wurde auch gemacht, daß zu irgend einer Zeit, wenn wir diese Kinder in unsere eigenen Missionen aufnehmen wollten, so würde man uns dieselben übergeben. Hatten wir je eine bessere Gelegenheit, Heidenmission zu treiben? Darf ich euch nicht aufmerksam machen auf das große Werk? Wenn eure eigenen Kinder gut versorgt und aufgehoben sind, dann denkt an die Waisen in Indien, ohne Vater und Mutter und ohne Freund in der Welt, für sie zu sorgen. Leset Matth. 25, 31—46. George Lambert.

Dei verstorbene Fürstin Hohenlohe.

Der Tod der Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst ist für den deutschen Reichskanzler ein schwerer Schicksalsschlag. Noch am 16. Feb. 1897 hatte das fürstliche Paar in voller Frische und Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Nur ungern weilte die Fürstin in Berlin, das ihr nicht sympathisch war. Es ist bekannt, daß sie in zärtlicher Fürsorge für das Wohlsein ihres Gatten sich aufs Aeußerste gegen die Uebernahme der Reichskanzlerschaft durch ihn gesträubt hatte. Sie hatte, von Aussee, wo sie damals weilte, ihren Sohn, den Prinzen Alexander, beauftragt, eiligst nach Berlin zu reisen, um ihr Bedenken beim Fürsten geltend zu machen und ihn um Schonung seiner Gesundheit zu bitten. Fürst Hohenlohe hatte aber erkannt, daß für ihn die Uebernahme des verantwortungsvollen Amtes seinem Kaiser gegenüber eine unabänderliche Pflicht war, und auch das Kaiserpaar hatte die Fürstin zu beruhigen gesucht und ihr telegraphiert, daß ihr fürstlicher Gemahl ein Opfer für das ganze Reich bringe. Seitdem war ihre eigentliche Sorge, darüber zu wachen, daß dem Fürsten, der oft von Morgens 9 bis Abends um 11 Uhr ununterbrochen im Dienste ist, wenigstens hie und da eine Stunde der Ruhe und Erholung gegönnt werde, und in dieser liebevollen Sorge hat sie recht häufig einen eisenfesten Willen an den Tag gelegt.

Die Fürstin war, so entnehmen wir einem in der „Köln. Zeitung“ veröffentlichten Nachruf, eine große stattliche Frau von besonderer Rüstigkeit, von ausgesprochener Thatkraft. Sie hatte einen großen Teil ihrer Jugend auf dem russischen Schlosse ihres Bruders zu Werki in beneidenswertem Glück verlebt, und jene Tage, wo sie in den Urwäldern ihrer Heimat, wo sie in den anmutigen Thälern und Bergen ihres Sommersitzes Aussee weilen konnte, sind ihr bis zuletzt die schönsten und erinnerungsreichsten gewesen. Sie war keine Freundin des äußeren gesellschaftlichen Treibens. In der eigenen Häuslichkeit, im glücklichen Familienleben, in der schönen Natur fand sie die erfreulichste Anregung und die willkommenste Erholung. Dabei war sie eine warme Tierfreundin und eine unermüdliche Förderin aller Tierschutzbestrebungen. Sie war eine verständnisvolle Hegerin und Pflegerin des Wildes auf ihren großen Besitzungen, eine Jägerin ersten Ranges, die noch bis zum letzten Jahre Bären und Elche in ihrer russischen Heimat zur Strecke gebracht hatte. Was sie in den Werken der Wohlthätigkeit gethan hat, werden ihr Tausend und Tausende danken. Niemals gab sie Unterstützungen, ohne zuvor die Bedürftigkeit und vor Allem auch die Möglichkeit der praktischen Abhülfe geprüft und festgestellt zu haben. Ins Blinde hinein Geld auszugeben, um äußerlich wohlthuend zu erscheinen, war ihr ein Greuel. Ganz besondere Sorgfalt aber widmete sie den mannigfachen Bestrebungen für die erste Hülfe in Unglücksfällen, bei plötzlichen Erkrankungen und Verletzungen. In dieser Hinsicht förderte sie namentlich das Samariterwesen, und sie selbst hat mit ihrer Tochter, der Prinzessin Elisabeth, sowohl in Straßburg wie in Berlin wiederholt ärztliche Lehrgänge ins Leben gerufen, in denen sie mit zahlreichen Frauen und Jungfrauen regelmäßigen praktischen Unterricht im Samariterwesen nahm.

Nicht mindere Sorgfalt widmete sie den Bestrebungen zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht, deren große Gefahren ihr besonders nahe getreten waren. Es ist ihr gelungen, große Vereine zu bilden, reichliche Mittel zu schaffen und die Errichtung von Heilstätten zur Bekämpfung dieser verhängnisvollen Krankheit anzubahnen und durchzuführen.

Durch den Tod ihres ältesten Bruders, des russischen Generaladjutanten Fürsten Peter Soyn-Wittgenstein, am 20. August 1887, waren ihr ungeheure, von ihrer Mutter Prinzessin Stephanie Radziwill stammende Güter in Rußland zugefallen. Der Besitz galt als vielleicht der größte in einer Hand vereinigte Grundbesitz, denn er umfaßte zwei Millionen Deßjatinen oder 400 Geviertmeilen Grund und Boden; doch hatte der größte Teil dieser Besitzungen infolge des russischen Fremdengesetzes vom März 1887 zu Spottpreisen verkauft und verschleudert werden müssen. Nur das Lieblingsgut der Fürstin, Werki, mit dem prachtvollen, die größten Seltenheiten und kostbarsten Schätze bergenden Residenzschlosse, mit seinem englischen Parke, seinen ausgedehnten Treibhäusern, seinem seltenen Tiergarten war der Fürstin mit zwei andern Gütern für ihre Lebenszeit gesichert worden. Sie hat noch in diesem Herbste dort schöne Tage zugebracht, und als sie im November von dort abreiste, hätte niemand ahnen können, daß sie nicht mehr dahin zurückkehren würde. Ueberall, wo sie in ihrem wechselreichen Leben geweilt, hinterläßt sie treue Freunde und Freundinnen, die vollauf zu würdigen wissen, welche tiefe Lücke das Hinscheiden dieser seltenen und trefflichen Frau in den Familienkreis des Fürsten Reichskanzlers und seiner vier Kinder gerissen hat.

Die beste Nachrede hat ihr übrigens ihr Mann, der Reichskanzler, selbst schon vor ihrem Tode gewidmet, — nämlich bei seiner goldenen Hochzeit. Bei der Familientafel am Abend jenes Tages brachte er die Gesundheit seiner Gattin in folgenden Worten aus:

„Wenn ich nun Umschau halte unter den zahlreichen Verwandten, und mir der Segen des Familienlebens wieder recht vor Augen tritt, so bin ich versucht, mich zu fragen, ob ich wohl den richtigen Lebensweg eingeschlagen habe, als ich meinen Beruf, eine Thätigkeit wählte, die mich nötigte, einen großen Teil des Familienlebens der politischen und amtlichen Thätigkeit zum Opfer zu bringen. Und doch glaube ich, daß die Mitglieder meiner Familie mir dieserhalb nicht gram sein dürfen. Denn wenn ich diese Thätigkeit nicht gewählt hätte, so würde meine liebe Frau nicht Gelegenheit gehabt haben, die großen Eigenschaften ihres Charakters zu bethätigen. Aber, wer ist Herr seines Schicksals? Sie hat in diesen dreißig Jahren meiner politischen und amtlichen Thätigkeit in guten und bösen Tagen treu zu mir gestanden; sie hat in mühsamen und ernsten Zeiten mich mit ihrem Mut und ihrem Rat unterstützt. Und sie hat in der Zeit, als die politischen Kämpfe auch in die gesellschaftlichen Kreise eindrangen, sich allen Angriffen entgegengestellt, und hat mir so manches Mal den Weg geebnet, auf dem ich mein Ziel verfolgen konnte. Als ich vor langen Jahren mein Abiturienten-Examen machte, da gab man mir für den deutschen Aufsatz das Thema: „Das Lob, das dem Verdienste gebührt, ist einer Ehrenschuld gleich zu achten“. Ich habe mir das Thema gemerkt mein Leben lang. Heute trage ich eine Ehrenschuld ab. Ich schließe mit dem Wunsche, daß unsere Gäste, soweit sie verheiratet sind, oder sich verheiraten werden, des gleichen Glücks teilhaftig werden mögen, nach fünfzigjähriger Ehe auf eine glückliche Zeit zurückblicken zu dürfen.“

Glück ist wie ein Sonnenblick.
Erst wenn es vergangen,
Erst in Leid und Bangen,
Denkt ein Herz und fühlt es klar,
Daß es einmal glücklich war.

Manche Menschen in vielen Fällen
Sind recht zu vergleichen den Gummibällen,
Sie sind, wie diese, so wahr und sehr
Ganz aufgeblasen und ganz leer.

Die allertiefste Gelehrsamkeit
Bringt ihren Träger nie so weit,
Als wenn die Hälfte von dem Wissenskram
An einen Mann mit offenen Sinnen kam,
Der, was am Baum er der Erkenntnis fand,
Für's Leben zu verwerten auch verstand.

Thut seine Dienste gut.

Er wärmt, lindert, erleichtert und heilt

Husten und Erkältungen, Bronchitis, Influenza, Asthma u. die Grippe.

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUSTTHEE.

Der ächte wird nur in Original-Packeten zu 25 Cents verkauft und ist in allen Apotheken zu haben.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., 2nd class matter.

9. Februar 1898.

— Man vergesse nicht auf der andern Seite die Anzeige des Buches „Geschichte der Gemeinde Jesu Christi" zu lesen und an einer der untenstehenden Adressen die Bestellung einzusenden.

— Die Leser möchten verzeihen, wenn durch Abwesenheit des Editors einige kleine Unregelmäßigkeiten vorgekommen und vielleicht verschiedene Briefe nicht veröffentlicht worden sind. Solche Briefe sind alle noch zur Behobelung auf des Editors Pult und wenn sie nicht zu wüst aussehen, gedenken wir sie in nächster Nummer zu bringen.

— Br. Lambert ist gegenwärtig in Kansas und erzählt dort von seinen Erfahrungen in Indien. Mittlerweile wird hier an der englischen Ausgabe seines Buches mit Riesenschritten gearbeitet. Auch mit der Uebersetzung in die deutsche Sprache ist der Anfang gemacht und in einigen Wochen gedenken wir's dem Publikum vorzulegen.

— Euer Diener, der Editor der „Mennonitischen Rundschau," ist also im Eilfluge im schönen südlichen, vielgepriesenen aber auch bevorurteilten Texas gewesen und gedenkt in nächster Nummer seine Reisebeschreibung zu bringen. Zwar versteht man ja, daß niemand durch e i n e n viertägigen Besuch befähigt wäre, sein Urteil über eine große Landschaft abzugeben, aber sagen und schreiben, was man gesehen hat darf man doch, wenn man bei der reinen Wahrheit bleibt. Letzteres machen wir uns ja stets zur Aufgabe, und wenn in eingesandten Korrespondenzen Unwahrheiten vorkommen, wovon der Editor eben nicht weiß, so sollte man solche Uebertreibungen auch nicht dem Editor in die Schuhe schieben. Also in nächster Nummer kommt der Reisebericht.

Privat-Korrespondenz.

Werte Rundschau! Deine gefüllten Spalten sieht man wöchentlich gerne durch, sowohl die nahen Berichte als auch die fernsten. Letztere, wenn von nahestehenden Freunden geschrieben, von ihrem Dasein und Befinden, und deren Wünschen und Grüßen. Ich sollte alsdann die Betreffenden auch in aller Kürze von uns hören lassen. Wir sind gesund und erfreuen uns der Güte und Vorsehung Gottes, in dessen Hand auch unsere Geschicke ruhen. Nun, ihr meine teuren Freunde, zerstreut hier in Kans., Okl., Cal., Nebr., Süd-Dak., Nord-Dak., Minn., Manitoba, Rußland in der Kolonie Sagradofka, Krim, Preußen; unsere Eltern, Johann Nickels, wanderten von der Molotschnaer Kolonie, Dörflein Pastwa, mit Familie hierher nach Kansas, Nord-Amerika, anno 1875, allwo wir noch immer gewohnt und gelebt haben, außer zwei Schwestern sind mit ihren Männern nach Oklahoma gezogen, etwa 3 Jahre zurück.

Die l. Mutter starb den 19. Dezember 1895 an Nierenentzündung, hat 3 Wochen schwer krank gelegen. Sie sieht jetzt was wir glauben u. s. w. und Väterchen wohnt hier jetzt im Städtchen Buhler und schmiedet nebenan, wenn er will. Meine Frau ist eine geborene Anna Bärg, Tochter des Heinrich Bärg, früher Prangenau von Sagradofka und anno 1876 hier nach Kansas übergesiedelt. Ihr Vater starb den 28. Juli 1886 an Gehirnentzündung nach neun schweren Leidenstagen. „O komm', mein Erlöser!" waren seine letzten Worte. Auch die liebe Stiefmutter folgte den 16. Nov. 1896 nach langem Leiden an innerlicher Geschwulst; hat viel gebetet im Schmelztiegel. Zwei Brüder, Joh. und Peter samt Familie sind nach Californien übergesiedelt. Eine Halbschwester Helena ist mit Mann nach Oklahoma gezogen. Isaak und Wilhelm wohnen noch in Kansas, letzterer auf der mütterlichen Wirtschaft. Möchte gerne Auskunft haben von meiner Frau Schwägerin, die Frau Heinrich Bärg, als Witwe von der Krim nach Dakota gezogen, nur etliche Jahre zurück; auch von deren Kinder. Falls sie nicht die Rundschau liest, und du, lieber Nachbar, diesen Abriß in der Spalte findest, sei so gut und übermittle es ihr. Wollen gerne mit ihr und der Schwester Briefwechsel führen. Auch allen, denen dies betrifft, segne und behüte Gott. Grüßend,

Jakob und Anna Nickels,
Buhler, Reno Co., Kansas

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

Da ich schon fünf Jahre in Amerika bin und einen Onkel hier habe aber nicht weiß, wo er sich aufhält (seine Frau ist meiner Frau Tante, sie haben in Rußland in Waltheim gewohnt, sind ausgewandert nach Amerika nach Oklahoma,) so möchte ich gerne die Adresse wissen. Sollte er nicht die Rundschau lesen, so sind andere gebeten, ihm die Nachricht zu überbringen.

Heinrich Boese,
Rosthern, Saskatchewan.

Berichtigung.

In der Rundschau No 52 in meinem Bericht hat sich ein Fehler eingeschlichen; es sollte **Heinrich Petkers**, anstatt H e i n r i c h P e t t e r s heißen.

Muß noch gleich kurz berichten, daß Peter Ungers, auch die alte Mutter, mit Sack und Pack weggezogen sind, nach Marion Co., Kansas.

A. A. B r a u n,
Finney, Kans.

FINANCIAL REPORT OF THE HOME AND FOREIGN RELIEF COMMISSION.

FROM DEC. 22, 1897 TO JAN. 22, 1898.

Contributions.

Hein. J. Neufeld	$31.50
R. A. Kanagy	.50
Sarah Ziegler	1.00
John D. Engebrecht	2.00
Mrs. Chas. Foreman	1.00
John Balzer	14.00
Am. Menn. S. S., Lawrence Co., Pa.	13. 46
J. R. Sweigart	2.00
A Friend, Pelham Union, Ont.	.50
Sister M., New Danville, Pa.	1.00
Kornelius P. Epp	8.25
Chr. Widmer	1.00
Heinrich Doell	.25
J. T. Nice	1.00
Abraham Doerksen, Sr.	3.00
Brotherhood at Valentine, Kans.	53.22
A Friend, Tub, Pa.	3.50
Jacob S. Augspurger	10.00
H. Teichrieb, Sr. (Missionary)	1.00
H. Teichrieb, Jr.	.50
L. Teichrieb	.50
E. Teichrieb	1.00
West Zion S. S., Moundridge, Kan.	37.00
Molotschna Menn. Gemeinde, Marion, S. Dak.	14.60
A Sister, Beatrice, Neb.	2.00
Weaverland S. S., Lancaster Co., Pa.	5.00
Ungenannt	2.00
S. S., Isabella, Okla.	11.10
Eph. Brubacher	1.00
J. Z. Detweiler	2.00
Collected by Jacob Woolner	1.96
Gerhard Neufeld	44.00
Total	$270.84
Previously Acknowledged	143.44
Balance on Hand	$414.28

NO DISBURSEMENTS.

Gratefully acknowledged,
Home & Foreign Relief Commission
A. C. KOLB, Treas.

Entsetzliche Not in Wien.

In Wien herrscht diesen Winter in vielen Familien die entsetzlichste Not. Am besten kennen die Lehrer das Elend der Kinder. Ein Lehrer im Bezirk Favoriten erklärt in dem Aufrufe eines Hilfskomitees: Unter unseren 14,000 Schulkindern können 3953 von den Eltern nur höchst unzureichend ernährt werden. 800 speist der Centralverein für Beköstigung armer Schulkinder und über 3000 hungrige, bedürftige gehen täglich leer aus. An Sonn- und Feiertagen und von Mitte März an bekommen sie nichts. Unter 100 bedürftigen Schulkindern kann die Schule 20 mit Speisemarken beteiligen. Für eine Klasse sind zwei bis drei Anweisungen an die Wärmestube, auf einen halben Schöpflöffel Suppe und ein Stückchen Brot vorhanden. Dazu melden sich jedoch 40 bis 50 Schüler. Von 4167 bedürftigen Kindern, worunter 818 Waisen sind, gehen in dieser rauhen Jahreszeit noch viele barfuß (ohne Strümpfe?) in Holzpantofeln und viele können wegen gänzlichen Mangels an Fußbekleidung die Schule gar nicht besuchen. Ohnmachtsfälle bei Kindern wegen Hungers und gänzlicher Entkräftung seien nichts Seltenes. Die traurigsten Erscheinungen, eine notwendige Folge der immer mehr überhandnehmenden Verelendung, seien die zahlreichen Diebstähle, namentlich an Lebensmitteln, welche Kinder verüben. Diesem Notstand aber stehe der Lehrer ohnmächtig und mit blutendem Herzen gegenüber. (D. Warte)

Interessantes „Exhibit" des Landwirtschafts-Departements auf der Transmississippi Ausstellung.

Das Landwirtschafts-Departement der Ver. Staaten trifft bereits seit längerer Zeit Vorbereitungen für eine umfangreiche Beteiligung an der Trans-Mississippi und Internationalen Ausstellung, Besondere Aufmerksamkeit wird die genannte Regierungs-Abteilung darauf verwenden, daß die Resultate der seit mehreren Jahren durch einen eigenen Sachverständigen der Behörde, Professor Dodge, angestellten Untersuchungen hinsichtlich der Verwendbarkeit von verschiedenen Pflanzenfasern für gewerbliche und industrielle Zwecke, dem Publikum vor Augen geführt werden. Im Zusammenhang damit soll die Vorführung und öffentliche Prüfung von solchen Maschinen erfolgen, welche die Verarbeitung von Pflanzenfasern für die erwähnten Zwecke besorgen. Die Maschinen-Proben sollen unter besonderer Aufsicht und Leitung eines Regierungsbeamten erfolgen, welcher ein in jeder Hinsicht gebildeter Fachmann ist und den Fabrikanten der bezüglichen Maschinen in Bezug auf etwa notwendige Verbesserungeu an den letzteren, mit Rat und That an die Hand gehen soll. Es wird beabsichtigt, nicht blos die Pflanzenfaser-Verarbeitung zu zeigen, sondern man will Beschauer den ganzen Prozeß, welchen die Pflanze, aus der die nützlichen Fasern gewonnen werden, durchzumachen hat, von der Kultur derselben auf dem Felde, der Trocknung, Sortierung, Entfaserung, u. s. w., an, bis, mit Hilfe des menschlichen Erfindungsgeistes und seiner Gehilfin, der Maschine, das fertige Produkt, zu der demselben bestimmten Verwendung bereit, vorliegt.

Das Landwirtschafts-Departement, welches der erwähnten Angelegenheit, die in verschiedenen Industriezweigen eine totale Umwälzung in der heutigen Produktionsweise hervorrufen dürfte, die vollste Aufmerksamkeit zuwendet und zu diesem Zwecke ein eigenes Bureau mit einer Versuchsstation einrichtete, verspricht sich großen Nutzen für die Allgemeinheit und namentlich für die in Frage kommenden Industrien und ist der Ansicht, daß viel Gutes aus einer solchen Demonstration erwachsen mag. Auf alle Fälle wird damit die Trans-Mississippi-Ausstellung eine weitere, „bisher nicht dagewesene" „Attraktion" aufzuweisen haben.

* * *

Das General-Landamt der Ver. Staaten, welches bisher noch auf keiner Ausstellung in diesem Lande mit einem „Exhibite" vertreten war, wird auf der Trans-Mississippi Ausstellung zu finden sein. Die Absicht des Landamtes ist, in dem dem Departement des Innern für Ausstellungszwecke zugewiesenen Raume des Ver. Staaten Regierungs-Gebäudes eine zehn Fuß hohe Pyramide zu errichten, deren Seiten mit verschiedenen Karten bedeckt werden sollen. Eine Landkarte der Ver. Staaten, sowie eine solche des Staates Nebraska werden zwei Seiten der Pyramide bedecken; eine andere Seite wird einen Plan der Stadt Omaha zur Zeit ihrer Gründung und wieder eine andere einen Plan derselben Stadt, wie sie gegenwärtig besteht, zeigen. Außerdem soll noch das Modell einer „Heimstätte" von 160 Ackers gezeigt werden.

* * *

Der Generalpostmeister hat bezüglich der Illustrationen entschieden, die auf der neuen Serie von Briefmarken, welche das Post-Departement zur Erinnerung an die Trans-Mississippi und Internationale Ausstellung in Omaha ausgiebt, erscheinen sollen. Dieselben sollen die Zustände, den Fortschritt und die Erfolge des großen Westens von seiner Entdeckung an bis heute bildlich darstellen. Die Serie umfaßt neun verschiedene Marken, wie folgt: 1 Cent — Die Entdeckung des Mississippi-Stromes durch Pater Marquette; 2 Cents — Ein Indianerhäuptling; 4 Cents — Eine Buffalo-Jagdscene; 5 Cents — Der Pfadfinder, ein Bild des General Fremont, wie er die Fahne auf dem höchsten Gipfel der Rocky Mountains aufplanzt; 8 Cents — Ein Emigrantenzug, die Prairie durchkreuzend; 10 Cents — Eine Scene in einem Minenarbeiter-Lager; 50 Cents — Ein Cowboy mit Heerde; $1 — Eine Erntescene in der Nähe einer großen Mahlmühle; $2 — Die Brücke der Union Pacific Eisenbahn bei Omaha mit einem Anblick jener Stadt.

Der Münzdirektor wird eine Souvenier-Medaille prägen lassen, deren Vorderseite einen berittenen Indianer darstellt, wie er einen Büffel mit einem Speer tötet. Die Rückseite der Medaille zeigt den Kopf eines jungen Mädchens der Trans-Mississippi-Region, Die Münzen sind gesetzlich geschützt und Nachahmung oder Verfälschung derselben wird strafrechtlich geahndet werden.

* * *

Der Staat Wyoming wird auf der Trans-Mississippi und Internationalen Ausstellung mit einem bedeutenden „Exhibite" vertreten sein. Bergbau und Landwirtschaft, ganz besonders auch Viehzucht, werden den Reichtum des Staates veraugenscheinlichen. Zur Bestreitung der Kosten für ein Kollektiv-„Exhibit" sind bereits über $10,000 im Wege von Sammlungen freiwilliger Beiträge aufgebracht worden und mit welchem Enthusiasmus die Bewohner Wyomings für die Trans-Mississippi-Ausstellung ans Werk gehen, mag aus der Thatsache beurteilt werden, daß in der Stadt Cheyenne drei Stunden nach Einleitung der bezüglichen Sammlung bereits eine Summe von $1300 für den erwähnten Zweck gesichert war. Gouverneur Richards und eine Anzahl Mitglieder der Ausstellungskommission jenes Staates waren kürzlich in Omaha. Die Herren besichtigten den Ausstellungsplatz und zeigten sich von dem Fortschritte der Arbeiten hoch befriedigt. Der Staat Wyoming hat bereits 3000 Quadratfuß Raum auf das Gebäude für Landwirtschaft, dann jenes für Bergbau- und Minenwesen verteilt, in Anspruch genommen, man nimmt jedoch an, daß dieses Ausmaß verdoppelt werden wird.

* * *

Das Preß-Bureau der Ausstellung hat soeben eine in deutscher Sprache gedruckte, 24 Seiten umfassende Broschüre erscheinen lassen, welche reich illustriert und sicherlich sehenswert ist. Auf Wunsch wird diese Broschüre irgendwohin unentgeltlich versandt. Man adressiere: Foreign Preß-Bureau, Trans-Mississippi Exposition, Omaha, Nebraska.

Blutvergiftung.

Früher waren die Blutvergiftungen viel seltener als in der Jetztzeit. Mit dem Fortschreiten der Kultur mehrt sich auch dieses häufig lebensgefährliche Uebel, weil der menschliche Körper durch den Fortschritt mit Gegenständen, welche die Blutvergiftung zu bewirken im Stande sind, viel häufiger in Berührung kommt, wie früher.

Wie entsteht die Blutvergiftung? Durch das Eindringen eines an sich selbst giftigen oder mit giftigen Stoffen belegten Körpers in das Blut. Der eine tritt auf einen rostigen Nagel, der andere sticht sich mit einer unreinen Schreibfeder, der dritte schneidet sich und sorgt nicht für Reinhaltung der Wunde usw. In der Regel schenkt man der Verletzung anfangs keine Aufmerksamkeit, was um so leichter vorkommt, da kein oder nur ein kaum empfindlicher Schmerz zur Vorsicht mahnt. Wenn sich aber Letzterer meldet und das verletzte Glied anzuschwellen beginnt, ist es oft schon zu spät, und in kurzer Zeit tritt unter meist fürchterlichen Schmerzen der Tod ein.

Die Blutvergiftung kündigt sich also, wie ich bereits gesagt habe, durch heftigen Schmerz und durch das Anschwellen um die verletzte Stelle an. Beide dehnen sich immer weiter aus; die Wunde und deren nächste Umgebung wird blau; das Fieber immer heftiger, und bald gesellen sich noch Krämpfe und Erbrechen dazu.

Wie bringe ich die Blutvergiftung weg? Am leichtesten und sichersten durch Heublumen. Diese werden auf die Wunde, oder noch besser, auf die ganze geschwollene Stelle, so w a r m als es der Kranke aushalten kann, gelegt. Die Auflage wird jede halbe Stunde gewechselt, und zwar so lange, als der Schmerz anhält. Der Schmerz ist der Gradmesser für den Grad der Vergiftung; hört Ersterer auf, so ist die Gefahr auch schon beseitigt.

Wurde dem Umsichgreifen der Vergiftung eine Grenze gesetzt, so gilt es vor allem, die vom Gift ergriffene und entzündete Stelle auszuheilen. Dies geschieht am besten mit Heublumenwasser. Man nimmt ein Tuch, legt es zwei- oder vierfach zusammen, taucht es in warmes Heublumenwasser und verbindet mit demselben die entzündete Stelle und deren Umgebung. Nach 1—1½ Stunden wird der Verband abgenommen und durch einen frischen ersetzt. Wenn die blaue Farbe um die Wunde verschwindet oder im Abnehmen ist, so ist dies das sicherste Zeichen, daß das Gift aus dem Körper entfernt wurde. Ist dies geschehen, so muß der Kranke zum Schwitzen gebracht werden, wenn sich der Schweiß nicht von selbst einstellt. Dies erreicht man am sichersten durch Ganzwaschungen, die jede Stunde so lange wiederholt werden, bis sich der Schweiß einstellt.

(Kneipp-Bl.)

Buntes Allerlei.

Im Jahr 1897 hat die ganze Welt 11,334,000 Ballen B a u m w o l l e verbraucht, von denen die Ver. Staaten 8,945,000 lieferten.

*

In dem südöstlichen Teile von Hamilton County in I n d i a n a ist die Druse unter den Pferden ausgebrochen und eine beträchtliche Anzahl derselben hat getötet werden müssen.

*

In Hagerstown, Wayne Co., I n d i a n a, grassiert die Schweinecholera so heftig, daß ganze Herden hingerafft sind. Von einer, aus 90 Stück bestehenden Heerde sind nur zwei übrig geblieben.

*

Am Samstag, den 5. Februar, findet in Zumbrota in M i n n e s o t a eine Versammlung von Farmern statt, in welcher über die Organisation einer gegenseitigen Hagelversicherungs-Gesellschaft beraten werden soll.

*

Die Hopfenernte auf 40 Ackers Land, welches von John Sabygeber in Hillsboro, Washington Co., O r e g o n, bestellt wurde, hat sich auf 326 Ballen beziffert, die kürzlich zu 12½ Cents per Pfund, oder im Ganzen für $8500 verkauft wurden.

*

Vertreter der Sekte der Mormonen sollen der m e x i k a n i s c h e n Regierung im Distrikt Degollade 3,000,000 Acker Land abgekauft haben, um dort Mormonen-Kolonien anzulegen. Gegen 40,000 Mormonen nicht nur aus Utah, sondern auch aus anderen Teilen unseres Landes wollen innerhalb der nächsten zwei Jahre dorthin übersiedeln.

*

Ueber die Trampbesuche auf seiner Farm hat ein biederer D e u t s c h-P e n n s y l v a n i e r, Jacob Rosenberger in Souderton, bei Norristown, gewissenhaft Buch geführt. Die Abrechnung für 1897 zeigte, daß er im Vorjahre nicht weniger als 1148 Tramps beherbergte. Herr Rosenberger muß in jeder Beziehung ein guter Bauer sein, da er so viele arme Reisende verpflegen konnte.

*

Eine Anzahl Bürger in Rapid City, S ü d-D a k o t a, haben sich vereinigt und eine Carladung Samen-Weizen von Nord-Dakota bestellt, um eine Aenderung des Samenweizens herbeizuführen. Wahrscheinlich werden noch viele Andere dem Beispiel folgen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß eine derartige Aenderung für die Ernte nur von größtem Nutzen sein kann.

*

Die drei Territorien N e w M e x i c o, A r i z o n a und O k l a h o m a haben sich abermals im Kongreß wegen Aufnahme in den Staatenbund gemeldet, aber Sprecher Reed hat unumwunden erklärt, daß, so lange die jetzige Regierung am Ruder ist, keines der drei Territorien als Staat aufgenommen werden würde und hat das Komitee für Geschäftsregeln angewiesen, keine darauf Bezug habende Maßnahme auf die Tagesordnung zu setzen.

*

Die W i s c o n s i n D a i r y m e n's A s s o c i a t i o n wird am 9., 10. und 11. Februar in der Turnhalle in Manitowoc ihre 26. Jahresversammlung abhalten. Eine Anzahl hervorragender Männer werden über viele in das Molkereifach einschlägige Themata Abhandlungen verlesen. Prämien im Gesamtwert von $600 werden verteilt werden. Zahllose Proben von Butter und Käse werden ausgestellt werden und Zeugnis von der Größe des Molkereiwesens im Staate ablegen.

*

— Aus Kansas sind wiederum achtzehn Familien — Mennoniten — in Houston, Texas, eingetroffen, die sich als Farmer in Harris County niederlassen werden. Zwei Familien zählen zwanzig Mitglieder. Die Leute haben Geld mitgebracht und das Land, auf welchem sie sich ansiedeln, bar bezahlt.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch lokale Applikationen, weil sie den kranken Teil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kurieren, und der ist durch konstitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt Ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt euch umsonst Circulare kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
Verkauft von allen Apothekern, 75 c.
Hall's Familien Pillen sind die besten
35'97 – 34 1900

Mußte die Arbeit einstellen.

Es ist arg genug wenn man gerne arbeiten möchte und keine Arbeit finden kann, ärger jedoch wenn uns Krankheit in voller Arbeit überfällt und uns davon abhält. Dieses war mit Herrn Henry Ensminger der Fall. Genannter Herr schreibt: Morantown, Kan., Werter Herr Dr. Fahrney: — Ich kam im Jahre 1883 nach Amerika, und war die ersten drei Jahre meines Hierseins vollkommen gesund, dann aber kamen die verschiedenen Krankheits Symptome, Kopfschmerzen, Seitenstechen, &c. und zuletzt Lungenentzündung. Ich verschluckte vielerlei Medizin und Pillen, meistens aber ohne Erfolg. Ich las die Anzeige Ihres Alpenkräuter Blutbeleber's in der Germania und die Zeugnisse Vieler, die geheilt wurden. Ich bestellte ein Dutzend Flaschen, und dachte bei mir selbst, wenn diese Medizin nicht hilft, dann ist alles aus, denn ich wollte lieber sterben, als so weiter leben wie früher. Als die Medizin ankam hatte ich schreckliche Kopfschmerzen und war sehr schwach. Ich fing gleich an einzunehmen nach Vorschrift und nach drei Wochen konnte ich wiederum leichte Arbeit thun und nach fünf Wochen verrichtete ich meine Feldarbeit. Ich gebrauchte sechs Flaschen und bin, Gott sei Dank, völlig gesund. Nach meiner letzten Krankheit wog ich 140 Pfund und nun wiege ich 185

Dieses ist die reine Wahrheit und wer daran zweifelt der überzeuge sich bei meinen Nachbarn. Der liebe Gott segne Sie und erhalte Sie noch lange am Leben, so daß Sie fortfahren mögen in der Herstellung Ihrer Heilmittel zum Wohl und Segen der leidenden Mitmenschen. Achtungsvoll, H. Ensminger.

Zum Schutze des Käufers und Fabrikanten ist jede Flasche von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber mit einer registrierten Nummer, welche sich oben an der Hülse befindet, versehen Man sehe genau darauf, daß dieselbe weder ausradiert, noch sonst verändert ist.

Man frage nicht in den Apotheken nach Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Es ist keine Drugstore-Medizin, sondern wird nur durch autorisierte Lokalagenten verkauft. Ist es nicht in der Nachbarschaft zu haben so wende man sich an Dr. Peter Fahrney, 112—114 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.—

Nach Denver in weniger als 28 Stunden.—Nur eine Nacht unterwegs. — Der „Colorado Special".

Vom Sonntag, den 6. Februar, wird ein neuer Zug zwischen Chicago und Denver auf der Chicago, Union Pacific & North-Western Linie seine Dienste antreten, welcher die schnellste Fahrt, die noch je zwischen Chicago und der Hauptstadt Colorados gemacht worden ist, machen wird.

Dieser Zug soll den Namen tragen „Colorado Special" und verläßt Chicago auf der Chicago & North Western Eisenbahn um 10 Uhr Vormittags an jedem Tage und erreicht Denver um 1:30 am folgenden Nachmittag. Nach dem Osten verläßt dieser Zug Denver täglich um 3:30 Nachmittags und erreicht Chicago um 8:45 am nächsten Abend. Weil in Denver auf dem Union Bahnhof mit allen andern Bahnen Verbindungen hergestellt worden sind, so bietet dieses die beste Gelegenheit einer Eilreise zwischen Chicago und allen Orten in Colorado und dem Westen.

Der ganze Zug hat Vestibul-Waggons, wird mit Pintsch-Gas erleuchtet, und besteht aus „Drawing Room" Schlafwaggons, frei-zurücklehnende Stuhlwaggons, gepolsterte Sitze, Rauch- und Bibliothekwaggons und Eßwaggons, auf denen man auf der ganzen Strecke mit Mahlzeiten bedient wird. Ein großer Vorteil dieses Zuges ist der für Touristen, daß man am Tage durch die dichtbesiedelten Gegenden Illinois und Iowas fährt, welches vor dieser Zeit nicht möglich war, weil alle Züge nach Denver, Chicago am Abend verließen.

Tägliche Bedienung nach Denver auf dem Pacific Limited, welcher um 10:30 Abends von Chicago abfährt, bleibt wie zuvor.

Bist du leidend? Hast du Schmerzen in deinem Rücken — deinen Gliedern — deinen Muskeln — thut der Kopf weh? so sind es Zeichen daß dein System außer Ordnung ist. ... Oft ist es zu Anfang nur ein leichtes Unwohlsein das, wenn nicht beachtet, zu schwerer Krankheit werden kann. Wenn du daher fühlst, daß dein Körper Medizin verlangt, so nehme sofort deine Zuflucht zu

FORNI'S

Alpenkräuter Blutbeleber

dem bewährten Heilmittel. Schon wenige Dosen werden Erleichterung bringen und bei längerem Gebrauch wird Heilung nicht ausbleiben.

Jede Flasche ist mit einer registrierten Nummer versehen. Man sehe genau darauf daß dieselbe weder ausradiert noch verändert wurde. **Nicht in Apotheken zu haben.** Nur Lokal-Agenten verkaufen ihn. ☞ Wenn nicht in der Gegend zu haben, wende man sich an

Dr. PETER FAHRNEY, 112–114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Geschichte der Gemeinde Jesu Christi

d. h. der

Altevangelischen- und Mennoniten-Gemeinden;

von der Zeit der **Apostel** an, durch die **Verfolgungen** unter den Heiden, unter der **Herrschaft der röm. Päpste,** sowie von Seiten der **protestantischen Kirche.** Ferner, die späteren **Entwickelungen der Gemeinde,** wie auch die **inneren Spaltungen der Gemeinden** in Deutschland, der Schweiz, der Niederlande, in Rußland, Frankreich, Asien und **ganz speciell in Amerika.**

Zweck des Buches ist **„tiefere Kenntnis und Würdigung der kirchengeschichtlichen Stellung der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden."**

Es wäre wünschenswert, daß das Buch in **jeder mennonitischen Familie** Eingang fände.

Der Preis ist gebunden **50 Cents** portofrei. In Quantitäten für Schulgebrauch Rabatt. Zu haben bei

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Cressmann & Hallmann, Berlin, Canada.

Joh. Bartsch, Newton, Kansas.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. — Wie verlautet, hat der Kaiser eine tabellarische Uebersicht über die Streitkräfte von Japan, Rußland und Deutschland in Ostasien zusammengestellt und Exemplare davon an die höheren Flottenoffiziere verteilt.

Berlin, 27. Januar. — Eine Depesche aus St. Petersburg an den hiesigen Lokalanzeiger sagt, der Zar habe sich kürzlich in einer Privatversammlung der Offiziere des Preobrajenski-Regiments wie folgt geäußert: Ich hatte schon lange Ihre Einladung annehmen wollen, aber ich war allzusehr von Regierungssorgen besonders den Schwierigkeiten mit Japan in Anspruch genommen. Jetzt, Gottlob, ist Alles geklärt und kein Konflikt irgend welcher Art steht zu befürchten.

Berlin, 3. Februar. — Wie verlautet, hat der Bundesrat in seiner heutigen Plenarsitzung den Komiteevorschlag gutgeheißen, daß ein Dekret erlassen werden solle, welches die Einfuhr lebender Pflanzen und Sträucher aus Amerika und Packete, welche diese Gegenstände enthalten, verbietet Das Dekret wird in gewissem Maßstabe auch auf amerikanisches Obst Anwendung haben. Das Obst soll bei seiner Ankunft in deutschen Häfen von deutschen Fachleuten untersucht und alle Packete, in denen Schildläuse gefunden werden, sollen ausgeschlossen werden. Den Zollbehörden werden diesbezügliche Weisungen zugestellt werden. Diese Ankündigung, welche von einer amtlichen Agentur gemacht wird, scheint eine Maßregel anzudeuten, die von dem am Dienstag vom preußischen Finanzminister Dr. Miquel erlassenen Dekret, welches die Einfuhr aller Sorten amerikanischen frischen Obstes verbietet, verschieden ist, doch hält es schwer, die genauen Einzelheiten zu erfahren.

Die Maßregel des Bundesrats, heißt es, sei weit weniger streng als ähnliche Maßregeln, die zur Zeit in einzelnen Staaten der amerikanischen Union durchgeführt werden.

Die Associierte Presse erfährt, daß die Hamburger Behörde heute die Ausladung aus den Ver. Staaten angekommener Aepfel auf Grund aus Berlin eingetroffener Weisungen gestattet hat. Besagte Weisungen sind auf die Proteste des amerikanischen Botschafters Andrew D. White gegen Dr. Miquels Dekret zurückzuführen.

Canada.

Ottawa, Ont., 3. Februar. — Das canadische Parlament, welches heute zusammentritt, wird sofort ersucht werden, ohne Verzug die Regierungsbill zum Bau einer Eisenbahn von Glenore, oder Telegraph Creek am Flusse Stickeen nach dem Teslin See, eine Strecke von 35 Meilen, anzunehmen. Die Bahn soll bis zum November fertig werden und wird die erste Bahn nach dem Klondike sein. Zwischen Telegraph Creek und dem Teslin See hat die Regierung von Britisch Columbia eine Landstraße gebaut, auf welcher Beförderungsgesellschaften Postkutschen und Frachtwagen laufen lassen wollen.

Der Stickeen fließt von Wrangel nördlich dreißig Meilen weit durch das Gebiet der Ver. Staaten, aber die freie Schifffahrt auf dem Flusse ist Canada durch den Vertrag von 1871 zugestanden, und die zwischen den amerikanischen und der canadischen Regierung getroffenen Zollverordnungen gestatten, daß Waren von Vancouver und Victoria über Wrangel ohne Durchsuchung derselben versandt werden können.

Vom Teslin-See bis nach Dawson City, eine Strecke von 600 Meilen, ist vom 15. Mai bis zum 15. November der Wasserweg offen. Der Fluß Teslin, oder Hootalinqua, fließt aus dem Teslin See und ist, nachdem sich der Big Salmon in denselben ergossen hat, unter dem Namen Lewes bekannt

Bei Fort Selkirk ergießt sich der Pelly in den Lewes und beide Flüsse bilden dann den Yukon. Diese Straße ist von der canadischen Regierung als die kürzeste und beste nach den Goldfeldern ausgewählt worden. Die ganze Strecke von Vancouver nach Dawson beträgt auf diesem Wege 1550 Meilen Es ist mit Ausnahme von 135 Meilen Landstraße zwischen Glenore und dem Teslin-See ein vollständiger Wasserweg. Nach Vollendung der Bahn auf jener Strecke, kann man von Vancouver oder Victoria in einer Woche nach Dawson gelangen und zwar mit nicht größerer Unbequemlichkeit als auf einer Reise über den Atlantischen Ocean.

Die Fahrpreise auf der Eisenbahn werden von der canadischen Regierung bestimmt und nach Ende von drei Jahren um 25 Prozent herabgesetzt Für den Zeitraum von fünf Jahren wird die canadische Regierung auch den Bau einer Konkurrenzbahn nicht gestatten, und kontraktlich muß die Landstraße bis zum Betrieb der Eisenbahn in gutem Zustande erhalten werden.

Hayti.

Port-au-Prince, Hayti, 3. Feb. — Die Nachricht, daß binnen Kurzem zwei italienische Kriegsschiffe hier eintreffen werden, um die Zahlung einer Schadenersatzsumme zu erzwingen, hat in der Stadt eine sehr unbehagliche Stimmung hervorgerufen.

Wenn es die Umstände gestatten, wird Präsident Sam am 18. Februar seine erste Reise durch das Land antreten.

Es herrscht hier gegen die Regierung eine starke Mißstimmung, und sollte der Präsident seine Reise bald antreten, so sind hier ernstliche Unruhen zu befürchten. Manigats Partei hat im Geheimen stark gegen die Regierung gearbeitet, und in den von derselben zu befürchtenden Unruhen liegt die Gefahr. Der amerikanische Gesandte Powell wird demnächst San Domingo einen Besuch abstatten, um gewisse amerikanische Forderungen gegen die dortige Regierung in Ordnung zu bringen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Februar. — Weitere Nachrichten, die aus Balikesr in Kleinasien hier eingetroffen sind, melden, daß bei dem Erdbeben, welches daselbst und in Brusa stattgefunden hat, 20 Menschen ums Leben gekommen und fünfzig verletzt worden sind.

Berlin, 3 Februar. — Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Rußland, Frankreich und England übereingekommen sind, auf der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta zu bestehen, und bereit sind, dieselbe zu erzwingen, falls der Sultan sich halsstarrig erweisen sollte. Der Korrespondent, der die vorstehende Depesche abgeschickt, sagt weiter, daß Prinz Georg von dem Entschluß der Mächte in Kenntnis gesetzt und bereit ist, unter dem Schutz der drei Mächte nach Kreta abzureisen.

Großbritannien.

London, 2. Feb. — In ganz Großbritannien wüten furchtbare Stürme, welche auf den Bahnbetrieb störend einwirken, und eine bedeutende Verspätung der Züge zur Folge haben. An der Küste herrscht ebenfalls stürmisches Wetter und für heute Abend ist noch stärkeres Unwetter mit heftiger Kälte angesagt.

In Lloyds Bericht heißt es heute Morgen, um neun Uhr: „Von Prawle Point und vom Lizard wird furchtbares Unwetter gemeldet."

Vom Kontinent werden von Berlin bis Budapest atmosphärische Störungen berichtet, welche eine allgemeine Unterbrechung der Geschäfte, und beträchtlichen Schaden an Eigentum zur Folge haben. In Wien hat seit dem Sonntag ein furchtbarer Sturm geherrscht, welcher am Sonntag Abend orkanartig wurde.

Die Laterne des Leuchtturmes Little Crosby wurde vom Sturme heruntergerissen, wodurch das Gebäude in Brand geriet und zerstört wurde Man vermutet, daß die drei Bewohner desselben umgekommen sind.

China.

Shanghai, 3. Februar. — Wie die „China Gazette" berichtet, haben das britisch-indische das australische und das pacifische Geschwader den Befehl erhalten, sich zur Verstärkung der Flotte im fernen Osten in Bereitschaft zu halten, wodurch dem britischen Admiral eine Flotte zur Verfügung gestellt wird, mit welcher er allen Vorkommnissen gewachsen ist.

Mittlerweile, heißt es weiter in der genannten Zeitung, werden die britischen Forderungen am Yang-Tse-Kiang durch ein starkes Geschwader in Tschusan unterstützt, nach welchem Platze jetzt noch zwei weitere Kriegsschiffe abgegangen sind.

Im Falle Rußland seine Flagge auf den Forts in Port Arthur aufhissen sollte, hat der britische Admiral den Befehl erhalten, die britische Flagge in Tschusan aufzuhissen, und wird die japanische Flotte den Yang-Tse-Kiang hinaufgehen, sobald das Wasser im Flusse gestiegen ist.

In Kirin, der Hauptstadt der mandschurischen Provinz Kirin, sind 7500 Mann russische Artillerie und Kavallerie mit großen Vorräten und Munition angekommen.

Inland.

Marquette, Mich., 1. Feb. — Während des ganzen gestrigen Tages hat hier ein Blizzard gewütet, wie er während des jetzigen Winters noch nicht vorgekommen ist Dabei hat ein starker Schneefall und in Folge des heftigen Windes ein bedeutendes Schneetreiben stattgefunden.

Vom Straßenbahnbetrieb war während des ganzen Tages keine Rede und auf den Seen wütete der Sturm mit solcher Heftigkeit, daß die Wellen über die Picknick-Felsen gingen, was seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Das Thermometer fiel während des Unwetters bis auf drei Grad über Null.

Ishpeming, Mich., 1. Feb. — In Folge des gestern in dieser Gegend herrschenden Blizzards sind alle Passagierzüge von fünf bis zehn Stunden verspätet und konnten Güterzüge gar nicht befördert werden; auch der Betrieb der Straßenbahnen war gestern vollständig eingestellt.

Lansing, Mich., 1. Feb. — Hier wütet, bei einem Thermometerstand von fünf Grad über Null, ein heftiges Scheegestöber. Aehnliches Wetter wird aus Benton Harbor gemeldet.

Niles, Mich., 1. Feb. — Die ganze Gegend liegt unter einer dicken Schneedecke und das Schneegestöber dauert noch immer fort. Die Landstraßen sind voller Schneewehen und der Bahnbetrieb ist ernstlich gestört. Auch in Manistee und Waukegan herrscht starkes Schneegestöber und allenthalben sind die Bahnzüge verspätet.

La Grange, Ind., 1. Feb. — Im ganzen nordöstlichen Indiana wütet einer der heftigsten Schneestürme, die man je erlebt hat, und das Thermometer nähert sich mit großer Schnelligkeit dem Nullpunkt. Aus Laporte und Wabash, Ind., kommen ähnliche Berichte.

Princeton, Ind. 1. Feb. — Die Ueberschwemmung in den Niederungen des Wabash, westlich von der Stadt, fängt an bedenklich zu werden und das Wasser des Wabash und White überschwemmt das niedrig gelegene Farmland. Im Township Wabash, in diesem County, sind sämtliche Schulen geschlossen, weil die Schüler in Folge des Hochwassers nicht nach den Schulhäusern gelangen können.

Washington, D. C., 2. Feb. — Das Staatsdepartement ist von unserem Botschafter Andrew D. White in Berlin von dem Dekret der deutschen Regierung gegen die Einfuhr amerikanischen frischen Obstes nach Deutschland noch nicht benachrichtigt worden und dem amtlichen Berichte über den Gegenstand wird im Departement mit Spannung entgegengesehen. Das Departement wünscht nämlich zu wissen, wie weit die deutsche Regierung den Wünschen der agrarischen Partei, welche die Ausschließung aller amerikanischen, mit den deutschen Farmprodukten in Wettbewerb tretenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse durchsetzen will, nachzugeben gewillt ist. Seit zwei Jahren ist das Staatsdepartement fast vergebens bemüht gewesen, von der deutschen Regierung die Aufhebung eines ähnlichen Dekrets, wie des in Rede stehenden, welches sich aber auf unsere Fleischprodukte bezog, zu erlangen. Die Haltung der Deutschen in dieser Angelegenheit ist nicht ermutigend und die Ankündigung dieses neuen Dekrets gegen einen weiteren großen amerikanischen Ausfuhrartikel hat die Geduld des Departements auf eine harte Probe gestellt und es läßt sich jetzt noch nicht sagen, zu was für Vergeltungsmaßregeln, wenn die Umstände es rechtfertigen, wir uns hinreißen lassen mögen. So lange allerdings keine ausführlichen amtlichen Mitteilungen von unserem Botschafter White vorliegen, wird das Departement keine Maßregeln ergreifen und es kann sein, daß die Geschichte der Unterhandlungen betreffs Ausschließung unserer Fleischprodukte sich in so fern wiederholen wird, als sich ein weitläufiger Schriftwechsel anspinnen wird, in welchem der deutschen Regierung Gelegenheit gegeben werden soll, wenn sie dazu im Stande ist, die großen Gefahren nachzuweisen, die der deutschen Obstzucht aus dem amerikanischen frischen Obste erwachsen. Falls indessen aus den Thatsachen erhellt, daß für dieses Ausschließungsdekret ebenso wenig ein Grund vorliegt, wie es bei der Ausschließung der Fleischprodukte der Fall war, so wird, wie es im Departement heißt, der Präsident wahrscheinlich von der ihm zustehenden Vollmacht Gebrauch machen, auf Grund des Abschnittes fünf des Gesetzes vom 28. August 1890 scharfe Vergeltungsmaßregeln zu ergreifen. Bis jetzt sind nämlich im Staatsdepartement noch keine Klagen über amerikanisches frisches Obst eingelaufen. Von Hamburg und Köln aus wurden vor etlichen Jahren Klagen gegen amerikanisches Dürrobst erhoben, weil dasselbe angeblich Spuren von Zink enthielt, die sich dem Obste von den Darren mitgeteilt hatten, aber über frisches Obst ist nie Klage erhoben worden. Die Berichte der amerikanischen Konsuln zeigen, daß das amerikanische frische Obst in deutschen Städten stets sehr beliebt gewesen ist und nach dem allgemeinen Zeugnisse unserer Konsuln sind unsere Aepfel in jeder Beziehung so vorzüglich, daß die deutschen Aepfel gegen diese Konkurrenz kaum aufkommen können.

Senator Perkins von Californien sagte, als ihm obige Depesche gezeigt wurde, daß die Verhinderung der Einfuhr aus gesundheitlichen Gründen ein bloßer Vorwand sei und daß das Dekret weiter keinen Zweck habe, als Obst auszuschließen, welches mit deutschem Obst konkurriere. Das Dekret sei ohne Zweifel als eine Vergeltungsmaßregel gegen die Ver. Staaten erlassen worden wegen des Differentialzolles auf Zucker aus Prämien zahlenden Ländern. Der Senator sagte, er zweifle nicht, daß die Ver. Staaten dieses neue Dekret durch Vergeltung wett machen könnten, und daß, wenn Deutschland unser Obst und Fleisch nicht kaufen wolle, Maßregeln getroffen werden könnten, die den Markt deutscher Produkte in den Ver. Staaten beschränken würden.

Senator McEnery von Louisiana sagte: „Wenn unser Land nur die Einfuhr deutscher Eisen- und Wollwaren verbieten wollte, dann würde bald dieses Vorgehen Deutschlands gegen amerikanische Produkte aufhören und nach meinem Dafürhalten sollte dies geschehen."

Senator Lodge vom Komitee für Auswärtiges sagte weiter nichts, als daß Deutschlands Vorgehen direkt gegen den zwischen Deutschland und den Ver Staaten bestehenden Handelsvertrag verstoße.

Senator Burrows vom Finanzkomitee meinte, die Angelegenheit solle gründlich untersucht werden und er zweifle auch nicht, daß unsere Regierung dies thun werde.

Marktbericht

4. Februar 1898.

Chicago, Jll.

Weizen	98 – $1.01
Mais	26 – 27½
Hafer, No. 2	24 – 25¾

Viehmarkt.

Stiere	$4 00 – 5 60
Kühe, Bullen 2c.	2 25 – 4 50
Kälber	4 50 7 00
Schweine	3 25 3 95

Milwaukee, Wis.

Weizen	90 – 93½
Gerste No. 2	33 – 39

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 75 – 4 50
Kälber	4 50 5 75
Bullen	2 50 – 3.50
Milchkühe	20 00 – 40 00
Kühe	2 00 – 2 50
Schweine	3 50 3 90
Schafe	3 00 – 4 00
Lämmer	4 50 – 5 50

Minneapolis, Minn.

Weizen	92 – 95½

Duluth, Minn.

Weizen	92 – 93½

St. Louis, Mo.

Weizen	96 – $1 00
Mais, No. 2	26 27½
Hafer, No. 2	23 – 24½
Roggen, No. 2	45 – 47

Viehmarkt.

Stiere	$4 40 – 5 35
Schweine	3 75 – 3 90

Kansas City, Mo.

Weizen	86 – 93
Mais	24 – 24¾
Hafer, No. 2	23½ – 24

Viehmarkt.

Stiere	$2 50 – .495
Kühe	2 00 – 4 20
Schweine	3 55 – 3 70

Mennonitische Schriften.

Menno Simon, den Mennoniten Gemeinden geschildert von Berend K. Roosen. 158 S., 25 Cents

Ein Bild von Menno Simon. 10 Cents.

Zwei Predigten von Berend K. Roosen, gehalten am 300jährigen Todestage von Menno Simon. 10 Cents.

Abraham Hunzingers Buch über die Mennonitische oder Taufgesinnten Religion. 192 S., 25 Cents.

4 Predigten von Johannes Decknatel. 10c.

Der kleine Mennonitische Katechismus. Billige Ausgabe für Sonntagschüler. 5c oder 50c. für 12.

Taufscheine für Erwachsene $1.00 für 12

Die Gemeinde unterm Kreuz. 288 S., 50c

Tertullians sämtliche Schriften 644 S.

Herman Schyns Geschichte der Mennoniten.

In Pergament Einband, mit vielen Bildern der alten Prediger. Mehrere Bilder vom Abendmahl und der Fußwaschung, 6 bei 10 Zoll. Vier Bände

J. G. Stauffer, Quakertown, Pa.
6–19'98

Heilt die Blinden!

Staar, Katarakt, Fell, granulierte Augenlider, Zusammenfließen der Buchstaben, laufende, brennende und schmerzende Augen und alle Arten Augenleiden. Es kann sich jeder daheim selbst heilen. Schreibt für Zeugnisse. Briefen für Auskunft lege man 2-Cents Postmarke bei.

Russische Katarrh-Kur heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche; schicken sie portofrei zu.

Dr. G. MILBRANDT,
6–10'98 CROSWELL, MICHIGAN.

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Bevor man baut, komme man und sehe unsere neue Art **„drop-siding"**, die beste und billigste auf dem Markte

G. H. BLAND,
6–19'98 Bingham Lake, Minn.

Deutsche Baumschule.

Alle gangbare Sorten Obst- und Waldbäume, Weinreben, Beeren und Blumensträucher, die ich in meiner weithin bekannten Baumschule ziehe, sind in reicher Auswahl und bester Qualität zu sehr niedrigen Preisen vorrätig. Sodann offeriere ich große weiße französische Artischoken, bestes Futter für Schweine, Millet und Alfalfa-Samen, Caffir-Corn u. s. w.

Aufträge werden stets prompt und gewissenhaft besorgt. Kataloge frei per Post Schreibt in Deutsch oder Englisch und adressiert:

CARL SONDEREGGER,
FAIRBURY, NEBRASKA

Beim Anfragen nenne man die Rundschau.
4– 6'98.

Egyptischer Balsam.

Ein sichers Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. **Preis 25 Cents**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang, in Klöster benutzt, und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen, der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes

Adressiere:

Young People's Paper Association,
Elkhart, Ind.

DO YOU WANT A HOME

In a first class country, fine climate, good soil, nicely improved farms? Then join the already large settlement of Omish, Mennonite and Evangelical people in Cass County, Missouri. Correspondence solicited and information cheerfully furnished by

BARRETT & LONGENECKER,
Real Estate Agents. HARRISONVILLE, MO.
44'97–18'98

Zur gefälligen Anzeige

allen werten Lesern dieses Blattes, daß ich in allerlei schweren Krankheitsfällen, inneren und äußeren Schäden, wertvollen Rat erteilen kann, und auch geben will, der sich vertrauensvoll brieflich an mich wendet. Schon Vielen konnte ich durch Gottes Hilfe ein Helfer und Berater sein, welches auch das Gebot der Nächstenliebe erfordert.

E. BERTHOLD, luth.-deutscher Reiseprediger.
Gretna. Manitoba. Canada.
47'97–46'98

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche **fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen** im Jahre 1897 in **Kansas** und **Oklahoma** den **Farmern** jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort **eine Farm oder eine Vieh-„ranch"** und teile mit jenen Farmern den **Gewinn,** welcher dem **Ackerbau** und der **Viehzucht** entsprießt auf jenen **billigen Ländereien,** welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die **beste** und **direkteste Bahnlinie** nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an
49'97–35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
CARBOLINEUM
AVENARIUS
Einzige Anstrich-Farbe gegen **Fäulniß** von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern 2c.
Radicalmittel gegen **Hühnerläuse** und **Chinchbugs.**
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
138 Reed S., MILWAUKEE, WIS.
2'98–1'98

Eine Karte von Alaska frei.

Bis zum Datum richtig; zeigt die genaue Lage der Goldfelder und Ansichten der Gruben, enthält die letzten authentischen Minengesetze, Reiserouten, und andere wertvolle Auskunft. Diese wird frei zugesandt wenn man sich wendet an

D. W. Aldridge, 127 The Arcade, Cleveland, Ohio.
Oder W. B. Kniskern, 22 Fifth Avenue, Chicago, Ill.
4–6 '98.

Agenten verlangt! Wir suchen Farmer, auch andere Agenten, um unsere wertvollen Heilmittel in ihrem Bezirk zu verkaufen. Um beste Offerte, schreibt mit Einlegung einer 2 Cent Postmarke, an

Dr. J. E. GREBE & Co.,
8'97–3'98 Jansen Jefferson Co., Nebr.

Dr. Müllers

Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen

verschaffen Erleichterung in allen Fällen und heilen alle Frauenkrankheiten.

Nach Jahrelanger praktischer Erfahrung in hiesigen und europäischen Droguen und Frauen-Krankheiten, ist es dem obigen Arzte gelungen, ein Mittel zu finden, welches schon Tausenden Erleichterung und Heilung verschafft hat, nämlich

Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen,

die jede Frau selbst gebrauchen kann Preis $1.00 die Schachtel, 6 für $5 00 portofrei zugesandt.

Dr. Müllers deutsche Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet portofrei Schreibt für Circulare. Man wende sich an

Müller, Dirks & Co.,
DIRKSTOWN, S. DAK.

Für nähere Auskunft, um zu erfahren was obige Medicinen Gutes gethan haben, wende man sich an:

Mrs. A. P. Rempel,
Mountain Lake, Minn.
Mr. Cornelius Krohn in Schönfeld,
Winkler, Man., Canada.
Mrs. A Pankratz, Freeman S Dakota.
43'97–y

Waterman's Fountain Pen

ist die beste Schreibfeder in der Welt!

Hier ist etwas, das ein jeder Lehrer, Student, Geschäftsmann und auch mancher Farmer haben möchte und sehr zweckmäßig anwenden könnte. Es ist eine Schreibfeder, in deren hohlen Halter man Tinte mit sich trägt, welche der Goldfeder von selbst zufließt, wenn man schreibt: also eine sich von selbst füllende Schreibfeder.

WATERMAN'S FOUNTAIN PEN

erhielt erste Prämie auf den Ausstellungen in:

Paris, 1889; Chicago, 1893;
San Francisco, 1894; Atlanta, 1895.

Diese Feder hat den Vorzug vor andern, daß sie regelmäßig, ohne zu schütteln, Tinte läßt, jedoch nicht zu reichlich. Die Goldfeder sowohl als der Gummihalter sind vom allerbesten Material.

Wer einmal eine dieser Federn gebraucht hat, will nicht mehr ohne dieselbe sein.

Sie ist besonders bequem, wenn man sich auf Reisen befindet.

Sie dient euch Zeit eures Lebens, wenn ihr sie behutsam gebraucht.

Preis $2.50, portofrei. Wir haben billigere gute „fountain pens" für $1.50 bis $2 00; aber Waterman's ist die beste.

Zufriedenstellung garantiert. Bestellt euch eine bei der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.